



AKTION LEBEN

D 58888

September bis Oktober **Rundbrief 5 / 2010**

Liebe Mitglieder und Freunde der AKTION LEBEN,

*„Den Monat Februar habe ich aus meinem Kalender gestrichen!“
So sagte eine junge Frau, die ihr noch nicht geborenes Kind durch
Abtreibung töten ließ. Immer häufiger werden wir mit dem ganzen
Abtreibungselend konfrontiert, immer öfter auch mit Mehrfach-
abtreibungen.*

*In diesem Rundbrief haben wir den Schwerpunkt unserer Themen
auf dieses sog. „Post-Abortion-Syndrom“ (Gruppe charakteristi-
scher Krankheitssymptome nach einer Abtreibung, kurz PAS)
gelegt, um Sie, liebe Leser, einmal besonders auf diesen wichtigen
Aspekt unserer Arbeit aufmerksam zu machen.*

*Was wir uns davon versprechen? Nun, wir möchten Sie für diese
Thematik sensibilisieren. Abtreibung ist heute nicht mehr ein
solches Tabuthema wie vielleicht noch vor 20 Jahren. Auf die
Frage, „Kennensie eine Frau, die abgetrieben hat?“, antworten fast
alle Angesprochenen mit „JA“. Hier gilt es dann, behutsam und
einfühlsam - vorbereitet durch Gebet - den Weg in die Vergebung
und Heilung zu weisen. Die AKTIONLEBEN versucht derzeit ein
Netzwerk aufzubauen, um diesen leidenden Menschen beizusteh-
en und ihnen Hoffnung zu geben.*

*Angesprochen sind hier alle Menschen guten Willens, dieses
Projekt durch Gebet und Opfer mitzutragen, in besonderer Weise
auch Priester, Therapeuten und Menschen, die sich für eine
Begleitung von betroffenen Frauen und Männern schulen lassen
wollen.*

*Wir haben diesbezüglich bereits einiges auf den Weg gebracht. Wir
könnten und müßten sicher noch viel mehr tun und wir könnten
das, wenn Mitstreiter sich zur Verfügung stellen und wir dazu
ausreichend finanzielle Mittel hätten.*

*Unsere Bitte: Engagieren Sie sich nach Maßgabe Ihrer Möglich-
keiten! Helfen Sie uns vielleicht auch durch eine Sonderspende
und vor allem, unterstützen Sie bitte unsere Arbeit im Gebet!*

Für die AKTION LEBEN e.V.

-Walter Ramm-

*P.S. Allen treuen Mitstreitern, Betern und Spendern ein ganz
herzliches Vergelt's Gott!*

Aus dem Inhalt:

Das geistliche Wort	S. 2
Abgründe von Leid	S. 2
Jetzt habe ich es endlich ver- gessen, da kommen Sie...	S. 3
Kath. Kirche: falsches Mitgefühl	S. 4
Eure Kinder werden so wie wir	S. 4

Unser Rundbrief

wird offensichtlich in vielen Teilen der Welt gelesen.

Kürzlich erhielten wir wieder einmal Dankschreiben von Missionaren aus Japan, Namibia, Rumänien und Paraguay. Auch wir sagen ein ganz herzliches Vergelt's Gott für Ihre Anteilnahme und für Ihren Einsatz. Die Mißachtung der Gebote Gottes und des Lebensrechtes der Menschen von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod ist ja ein weltweites Phänomen.

Handbuch

Prof. Dr. Manfred Balkenohl und Roland Rösler haben ein umfangreiches Lebensrechts-Handbuch herausgegeben. 31 Autoren behandeln in insgesamt 45 Einzelbeiträgen das umfangreiche Thema. Das lesenswerte Buch enthält auch den aufschlußreichen Aufsatz „Der Papst und die 'Pille', 'Humanae Vitae' - ein Zeichen, dem widersprochen wird“ von Walter Ramm, dem Vorsitzenden der AKTION LEBEN e.V. Das Handbuch ist in jeder Buchhandlung erhältlich (*Manfred Balkenohl, Roland Rösler (Hg.), Handbuch für Lebensschutz und Lebensrecht, Bonifatius-Verlag Paderborn, 2010, ISBN 978-3-89710-451-8*), kann aber auch gegen Spende von der Aktion Leben bezogen werden. (Siehe Bestellkarte.)

Internet-Helfer gesucht

Wir suchen weiterhin Menschen, die uns beim Ausbau unserer Internetaktivitäten helfen. Bitte anrufen unter 06201-2046. Danke.

Das geistliche Wort

Verhöhnnte Frauen

„Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.“ Dieses Sprichwort beschreibt leider oft die traurige Realität. Die Abtreibungslobby sorgt dafür, daß es auch auf Frauen zutrifft, die unter den Folgen einer Abtreibung zu leiden haben. Auf dem letztjährigen Berliner Marsch für das Leben wurde eine solche trauernde Frau, die von ihrem Leiden berichtete, gnadenlos ausgebuht, indem die ach so menschlichen Abtreibungsbefürworter „Heul doch!“ oder „Stell dich nicht so an“ skandierten.

Ein Hohn für betroffene Frauen ist es aber auch, wenn ihr Leiden (in der Fachsprache Post-Abortion-Syndrom, PAS genannt) einfach geleugnet wird - so geschehen von Heinz Krämer, dem Leiter der Beratungsstelle Pro Familia in Saarbrücken. Das wirft ein entlarvendes Licht auf die Beratungstätigkeit von Pro Familia. Beratungsstellen, die Frauen nach einer Abtreibung nicht im Stich lassen, wissen um deren Leiden, und können bezeugen: Jede Abtreibung hat zwei Opfer, das Kind und die Mutter. Diese muß mit ihrer Tat leben in der traurigen Gewißheit, sie nie mehr rückgängig machen zu können.

Eine ausweglose Situation. Wirklich? Der katholische Glaube öffnet den Blick in die Ewigkeit und zeigt den Ausweg: Schuld kann vergeben werden. Der Verlust des Kindes muß nicht endgültig sein: Die Frau darf auf ein Wiedersehen mit ihrem Kind in der Ewigkeit hoffen. Verzweiflung verwandelt sich in Hoffnung, Trauer in Trost. Der Glaube hält den Schlüssel für ein neues Leben bereit, in dem die Abtreibungswunden heilen. Welch befreiende Botschaft!

Der Abtreibungslobby verbleibt als Alternative nur die verbissene Leugnung der Schuld und die Verdrängung des namenlosen Leids. Und wenn betroffene Frauen, die von ihrem Leid Zeugnis ablegen, leibhaftig vor ihnen stehen, bleibt ihnen nur noch der Hohn als Antwort darauf. An den Gegenkundgebungen gegen den Marsch für das Leben war auch Pro Familia beteiligt, und bis heute warten wir auf deren Distanzierung von dem Haß und der Gewalt, die von ihnen ausgingen.

P. Engelbert Recktenwald

Abgründe von Leid

Über massive seelische Probleme, an denen die Frauen nach Abtreibung ihr Leben lang leiden, berichtete die Wiener Psychoanalytikerin Verena Strausz. Sie erlebe in ihrer Ordination immer wieder diese Abgründe von Leid. Sie spricht von schweren Traumatisierungen und neurotischen Erkrankungen, bei denen Ängste generalisiert werden und bei nicht erfolgter Behandlung in das Unbewußte absinken. „Plötzlich entsteht Angst in vielen anderen Lebensbereichen, die mit der Vorgeschichte und der eigentlichen Tat verbundenen Depressionen verselbständigen sich, das gesamte Leben kann von nun an sinnlos und ausweglos erscheinen.“ Dazu kommt beim Bewußtwerden des Geschehenen ein enormes Schuldbewußtsein, das sich möglicherweise ebenso auf ganz andere Lebensbereiche ausdehnt, so die Psychoanalytikerin: Ein bisher gesunder Mensch gerät in eine schwere neurotische Lebenskrise.

Meiner Mutter geht es sehr gut

Glaubt man wirklich, Frauen zu helfen, indem man ihnen die Tötung ihres empfangenen Kindes nahelegt oder ermöglicht?

Wissenschaftlich gibt es den Nachweis des Post-Abortion-Syndroms (PAS) noch nicht, angeblich! Die Erklärung ist ganz einfach: Es werden keine Gelder zur Verfügung gestellt, um groß angelegte Untersuchungen zu finanzieren. So kann man alle Erkenntnisse in diesem Bereich als Einzelfälle abtun. Das hat Methode! Die Erfahrung lehrt uns etwas ganz anderes!

Mir fällt folgendes Gespräch ein:

Ich diskutierte auf der Straße mit einer jungen Frau (ca. 18 Jahre alt). „Was Sie da sagen“, meinte sie, „das stimmt alles nicht. Ich weiß das besser!“ Nun vermutete ich, daß sie selbst betroffen ist. Vorsichtig fragte ich nach. „Nein, ich nicht, aber meine Mutter. Und meiner Mutter geht es sehr gut!“ Ja, was soll man da noch sagen?

Irgendwann im Gespräch fragte ich: „Ist Ihre Mutter noch bei dem Mann, von dem Sie das Kind erwartet hat?“ - „Nein!“ Später fragte sie mich: „Kennen Sie Professor XY?“ Ich sagte: „Nein.“ Sie darauf: „Das wundert mich aber!“ Ich fragte zurück: „Müßte ich den Herrn kennen?“ Sie darauf: „Das ist ein ganz berühmter Psychotherapeut.“ - „Und woher kennen Sie

diesen Psychotherapeuten?“ - „Meine Mutter ist bei ihm in Therapie!“ HWR

PAS nur bei Frauen?

Ganz eindeutig Nein! Bei Männern dauert es sicher etwas länger, bis Symptome von Schuld und Versagen aufkommen. Ein Vater, der sein Kind töten läßt, kommt sich irgendwann als Versager vor. Sicher, bei oberflächlichen, verrohten Menschen dauert es länger, bis das Gewissen sich meldet. Aber wir haben schon Männer weinen sehen.

In einem realen Fall beschreibt ein Vater seine Gedanken auf dem Weg zur Tötung seiner noch nicht geborenen Tochter:

„Mein Herz schlägt hart und dumpf wie eine Dampfmaschine, gerade so, als wolle es ausbrechen. Sein Treibstoff sind meine Gedanken; lang habe ich sie verdrängt. Jetzt, da sie frei sind, ziehen sie durch meinen Kopf und feuern die Dampfmaschine an, noch schneller zu hämmern.

Wie wäre es, wenn? Das ist die Frage!

Wie wäre es, wenn wir sie nicht töten würden, wenn ich es nicht erlauben würde, SIE zu ermorden. Sie! Das klingt kalt. Wie könnte sie heißen? Paula würde mir gefallen. Ein schöner Name für ein schönes Mädchen. Vier Zentimeter ist sie schon groß. Und sie wächst weiter. Jeden Tag, den sie da drin im Bauch meiner Freundin ist. Im Bauch der Frau, die ich so liebe.

Zusammen mit ihr werde ich töten. Dieser Gedanke frißt sich wie Salzsäure in mein Gewissen. Wir haben den Tod von Paula beschlossen, so als wäre es das normalste der Welt. Und doch war es nicht leicht.

Wenn ich schon so paralysiert bin von dieser Entscheidung, wie geht es dann ihr! ... Warum ist alles so schrecklich kompliziert? Ich lasse den Gedanken noch einmal langsam durch meinen Kopf gehen. Wir lassen unser Kind sterben! Und damit auch ein Stück von uns selbst, ein Stück unserer Beziehung, vielleicht ein wichtiges.“

Seelsorge gesucht?

Menschen, die in Zusammenhang mit Abtreibung ein seelsorgliches Gespräch suchen, vermitteln wir gerne Kontakt zu einem katholischen Priester.

Bitte rufen Sie uns an unter der Telefon-Nummer: 06201 - 20 46.

„Jetzt habe ich es endlich vergessen ... da kommen Sie und müssen mich wieder daran erinnern!“

Ich kann mich noch genau an meinen ersten Straßeneinsatz erinnern. Mein Arbeitskollege und ich liefen in entgegengesetzten Richtungen die Fußgängerzone in München entlang. Wir hatten Sandwichplakate umgehängt, auf denen wir auf die Kindestötung im Mutterleib aufmerksam machten. Ich muß ehrlich gestehen, vor lauter Aufregung hörte ich mein Herz schlagen. Wußte ich doch nicht, was nun alles auf mich zukommen könnte und wie die Passanten auf die Aktion reagieren würden. Mein Herzrasen war umsonst, die meisten Passanten nahmen kommentarlos ein Flugblatt von mir. Ich dachte mir, für meinen ersten Einsatz - und diesen noch so gut wie allein - läuft es doch ganz gut. Die Zeit verging und ich wurde zunehmend lockerer und entspannter. Aber dann geschah es: Zwei junge Frauen, ungefähr im Alter von 20 Jahren, kamen mir entgegen. Ich reichte einer der beiden Frauen ein Flugblatt, welches sie auch annahm. Die andere junge Frau schaute ganz entgeistert erst auf mein Sandwichplakat und dann zu mir. Sie brach in Tränen aus und rief: „Nun habe ich gedacht, ich hätte es endlich vergessen und da kommen Sie und erinnern mich wieder daran! Jetzt fange ich wieder von vorne an!“ Zuerst wußte ich gar nicht, was sie meinte, dann aber erfuhr ich, daß sie vor einem halben Jahr ihr Kind durch Abtreibung töten ließ.

Dieses Erlebnis hatte ich vor etwa 12 Jahren. Mittlerweile kommen wir bei der Aktion Leben fast täglich mit Frauen in Kontakt, die eine oder sogar mehrfache Abtreibungen hinter sich haben. Immer wieder muß ich dann an diese Begegnung in München denken und frage mich, was wohl aus dieser Frau geworden ist.

Durch die Abtreibung, d.h. die Tötung ihres Kindes, werden die Mutter und der Kindsvater schwer verwundet, andere Familienmitglieder (etwa überlebende Geschwister) sind ebenso betroffen. Was müssen diese betroffenen Menschen oft ihr Leben lang durchmachen? Ich glaube, dies können wir nur erahnen. Die Trauer um das Kind ist da, der große Schmerz ist da, die Sehnsucht nach Heilung ist da, die Selbstverurteilung ist da, aber wo in unserer Gesellschaft, in unserer Kirche, finden diese zutiefst verletzten Menschen Gehör? Wo können diese Mütter, diese Väter, Hilfe bekommen und wer kann sie ihnen geben?

Solche Fragen beschäftigen uns schon viele Jahre. Daraus reifte in uns der Gedanke, ein Netzwerk aufzubauen, in dem

hilfesuchende Frauen, die sich an uns wenden, Adressen in ihrer Umgebung erhalten von Priestern, therapeutischen Mitarbeitern, sowie anderen kompetenten Menschen, die sie auf ihrem langen Weg der Heilung begleiten.

Jetzt endlich ist der Startschuß gefallen. Anfang September 2010 fand im Haus der Aktion Leben unser erstes PAS-Seminar statt. Es kam eine kleine Gruppe von Menschen zusammen, die der Überzeugung sind, daß es sich bei dem Post-Abortion-Syndrom um ein sehr großes Problem handelt, das in der Praxis immer drängender werden wird. Wir machten uns Gedanken, wie wir am besten beginnen könnten. Ein ganz wichtiger Ansatzpunkt, und darüber waren wir uns alle einig, sind unsere Bischöfe und unsere Priester. Wie oft hören wir von betroffenen Frauen, daß der Priester im Beichtstuhl, aber auch außerhalb im Gespräch ihnen keine Hilfe war, im Gegenteil, die Frauen waren verunsichert, enttäuscht und manchmal sogar fühlten sie sich nicht ernstgenommen. Dieser Mangel an Problembewußtsein kann bei der Frau zu erheblichen Blockaden auf dem Weg der Heilung führen. Aber woher auch soll der Priester von der Existenz des PAS wissen? Hat er doch im Priesterseminar oder bei späteren Fortbildungen bestimmt so gut wie nichts davon gehört. Wie oft haben mir Frauen berichtet, daß der Priester bei der Beichte entweder auf die Abtreibung gar nicht eingegangen ist oder aber die Abtreibung verharmlost hat, wie z.B.: „Sie waren ja damals noch so jung und hatten keinen Menschen, der Ihnen beistand und heute würden Sie es ja bestimmt nicht mehr tun, der liebe Gott hat dafür bestimmt Verständnis.“

Natürlich: Wenn wir unsere Sünden beueen und aufrichtig beichten, sind Gottes Liebe, Sein Erbarmen und Seine Barmherzigkeit für jeden von uns unendlich groß - ganz gleich, welche Sünden wir begangen haben.

Aber der Frau ist nicht damit geholfen, wenn die Schwere der Sünde der Abtreibung geleugnet oder verharmlost wird. Das wäre nicht nur verkehrt, es würde auch die Realität ihres Abtreibungstraumas leugnen und verharmlosen.

Als wir darüber nachdachten, wie wir den Priestern hierbei helfen könnten, wurden wir auf das Handbuch „Für Priester“, herausgegeben von der Amerikanischen Bischofskonferenz, aufmerksam gemacht. Wir fanden es geeignet, wollten aber dennoch die Meinung eines Bischofs hierzu hören, bevor wir dieses

Handbuch gezielt an Priester weitergeben. Der hochwst. Herr Bischof Hanke (Eichstätt) teilte mir nach der Lektüre dieses Buches von unserer großen Freude mit: „Die Anregungen und Hilfestellungen des Handbuches sind treffend und wegweisend.“ Diese Antwort ermutigte uns, nun in einem zweiten Schritt dieses Buch an alle Priester zu senden, die sich der Aktion Leben als Mitglied angeschlossen haben. Hierzu sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Der Kauf von 500 Büchern, Briefumschlägen und Porto wird uns etwa 3.500,- Euro kosten. Wer es kann, möge dieses Anliegen doch bitte durch eine Sonderspende unterstützen. Sie alle aber bitten wir, dieses Projekt durch Ihr Gebet zu begleiten. Ihnen allen ein herzliches Vergelt's Gott. GHW

Anmerkung: Bitte beachten Sie unsere Schriftenangebote zum Thema PAS auf der beiliegenden Bestellkarte.

Alltag in einem Internet-Forum ...

Beitrag von xxxx

„... mir ging es ganz schlecht sowohl psychisch als auch physisch... musste danach auch nochmal ins Krankenhaus für 3 wochen weil ich so schlimme bauchschmerzen hatte, die nach ca. 1 woche begonnen haben... muss aber nicht bei jedem so sein, im gegenteil, ich denke ich war eher die ausnahme... sei stark, darf ich fragen warum du dich für eine abtreibung entschieden hast??“

Beitrag von yyyy

Naja ... hey ich hoffe dir gehts den umständen entsprechend gut. ich hatte im april einen abbruch. (ich bin 20) die tage danach habe ich wenig darüber nachgedacht... eigentlich ging es mir gut... die nächsten wochen waren sehr schwer... erst nach einiger zeit ist mir klar geworden was ich getan habe (ich bereue es sehr) ... je länger ich zeit hatte darüber nachzudenken desto trauriger wurde ich... ich muss jetzt immer noch oft weinen!!! ich hoffe dir wird es besser gehen.

Beitrag von zzzz

ich kann auch noch nicht viel darüber nachdenken... aber ich denke das wird bei mir auch noch kommen... wie ging es dir körperlich?

Anmerkung: Dies ist ein unveränderter Mitschnitt aus einem Forum, in dem sich betroffene Frauen untereinander austauschen. Es gibt Hunderte solcher Foren im Internet. Das Leid schreit zum Himmel!

Katholische Kirche: Falsches Mitgefühl

Ein katholischer Philosophie-Professor aus Belgien, Monsignore Michael Schooyans, auch Mitglied der Päpstlichen Akademie für das Leben, schrieb in Life Site News, die katholische Kirche leide unter einem der gefährlichsten philosophischen Irrtümer der Gegenwart, nämlich falschem Mitgefühl. Das zeige sich u.a. darin, daß hierdurch ein Klima geschaffen wurde, in dem die Tötung von Kindern durch Abtreibung nicht mehr verurteilt werden dürfe. Aus gleichem Grund habe man es aufgegeben, die traditionelle Definition von Ehe zu verteidigen, die Verbreitung von AIDS durch die „Safe Sex“-Doktrin zu kritisieren und das Wiederaufleben der tödlichen eugenischen Methoden des frühen 20. Jahrhunderts akzeptiert. Abtreibung, so Schooyans, werde als notwendige Maßnahme für die Mutter und manchmal sogar für das Kind dargestellt, wenn vor der Geburt eine Behinderung festgestellt werde. Aus falsch verstandenem „Mitgefühl“ rate man hier zur Abtreibung. Das klingt hart, entspricht aber immer häufiger der Realität, wie z.B. im Frühjahr 2010, als das Bistumsblatt der Diözese

Speyer von einem Mißbrauchsfall in einer katholischen Einrichtung berichtete. Bei einer 40-jährigen Frau mit schwerer Hirnschädigung kam es zu einer Schwangerschaft. Sie war sexuell mißbraucht worden und nun im sechsten Monat schwanger. Das Entsetzen war verständlicherweise groß. In einem Beitrag der Bistumszeitung wurde darauf hingewiesen, grundsätzlich könnte hier die vom Gesetzgeber vorgesehene medizinische Indikation gelten, die „eine Beendigung der Schwangerschaft möglich macht“. Zwei Vertreter des Bistums wurden zitiert: „Die Entscheidung darüber liegt bei der Familie. Wir respektieren diese Entscheidung. Wir bieten der Familie alle erdenkliche Hilfe an, daß das Kind gesund zur Welt kommen kann und eine Zukunft hat.“ Die „Entscheidung“: Das Kind wurde in der 24. Schwangerschaftswoche durch Abtreibung getötet! Oder: Bei einer Abtreibung an einem 9-jährigen Mädchen in Brasilien (wir berichteten im Rundbrief 2-2009) verurteilten zwar die brasilianischen Bischöfe die Abtreibung, die Reaktion eines römischen Prälaten war jedoch wachsw weich.

Aufregung um PID

Gerade wird ein großer Wirbel um die sog. Präimplantationsdiagnostik (PID) gemacht. Kritiker bezeichnen sie als den Dammbbruch in Sachen Lebensrecht.

Dieser Ansicht kann sich die Aktion Leben so nicht anschließen. Denn die PID ist nur eine neue Flutwelle, der Dammbbruch geschah schon vor Jahrzehnten und wurde bis heute nicht bereinigt: Es begann mit der Freigabe und Akzeptanz der Verhütung (vgl. z.B. Königsteiner Erklärung der deutschen Bischöfe), hier wurde nicht nur der Körper der Frau der Manipulation ausgesetzt. Es folgte die Freigabe der Abtreibung (jahrelang mit kirchlich abgeseigneten Beratungsscheinen), darauf kam die Pränataldiagnostik, die eine erste Selektion behinderter Menschen ermöglichte, dann die In-Vitro-Fertilisation (künstliche Befruchtung IVF) gegen die es in Deutschland auch kirchlicherseits kaum Widerspruch mehr gibt, obwohl diese vom römischen Lehramt klar abgelehnt wird. Die PID ist die logische Konsequenz all dieser nicht oder nur halbherzig bekämpften Dammbbrüche. Und diese müssen zu allererst bekämpft werden.

„Eure Kinder werden so wie wir!“

... skandierten Gegner des „Marsches für das Leben 2010“ am 18. September in Berlin.

Eigentlich sollte uns dieser Satz aufrütteln! Spiegelt er doch die gesellschaftliche Wirklichkeit wider. Eine Wirklichkeit, in der unsere Kinder leben müssen, eine Wirklichkeit, auf deren Götzenaltar unsere Kinder geopfert werden, z.B. durch frühkindliche Fremdbetreuung („Lufthoheit über den Kinderbetten“ für den Staat). Diese kann zu einer „emotionalen Verkrüppelung“ der Kinder führen und macht sie bindungsunfähig und in jede Richtung manipulierbar.

Dies ist dann die Basis, auf der der moderne Sexualkundeunterricht schon vom Kinder-

garten an aufbaut und jegliches Schamgefühl zerstört wird. Daraus entsteht der Ruf nach Verhütungsmitteln sowie Abtreibung, wenn die Verhütung versagt hat.

Die natürliche Bestimmung des Menschen, Vater und Mutter zu sein, und so den eigenen Kindern Geborgenheit und Liebe zu schenken, damit sie sich gesund entfalten können, wird so systematisch ausgerottet. Sie wird ersetzt durch ein hedonistisches Menschenbild gemäß moderner Gender-Ideologie: geschlechtslos, bindungslos, haltlos, kinderlos, kulturlos, gottlos. Eine solche Gesellschaft paßt dann zu dem auch in Berlin oft gehörten Schlachtruf „Kein Gott, kein Staat, kein Patriarchat!“



Berlin, Marsch für das Leben. Aggressiv drängen sich Störenfriede (im Bild von links kommend) in die Reihen der friedlichen Demonstration „Marsch für das Leben“. Einige der Störer haben den Lebensrechtlern gewaltsam die Sühnekreuze aus der Hand gerissen (gemäß dem Motto der Gegendemonstration: „1000 Kreuze in die Spree!“) und drehen sie nun auf den Kopf (im Bild weiter vorne zu sehen), um den christlichen Glauben zu verspotten. Die Intoleranz und Demokratie-Unfähigkeit der Gegendemonstranten wird deutlich dokumentiert in einigen Filmbeiträgen im Internet, z.B. http://www.youtube.com/watch?v=hfw7_AS9J5I

Impressum

Herausgeber: Aktion Leben e.V. - Postfach 61 - D-69518 Abtsteinach/Odw.

Telefon: 06201 - 2046 - Fax: 06201-23848 - E-Mail: post@aktion-leben.de - Homepage: www.aktion-leben.de

Versand erfolgt an alle Mitglieder der Aktion Leben e.V., Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge oder Briefe in Verantwortung des jeweiligen Autors. Nachdruck ist bei Quellenangabe und Übersendung eines Belegexemplares gestattet.

Spendenkonto: 17914 bei Volksbank Überwald-Gorxheimertal eG, BLZ 509 616 85

International: BIC: GENODE51ABT IBAN: DE83 5096 1685 0000 0179 14

Schweiz: Postfinance: 60-751865-1 - Österreich: 771-3055.13 Oberbank, Linz, BLZ: 15000